

Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dein Reich komme

Evangelische Beilage zur Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Nr. 2 1956

Erscheint am 15. jeden Monats



Das Gebet des Herrn

11. Unsere Schulden (Fortsetzung)

Gott vergibt nicht die Sünden dem einzelnen gläubigen Christen. Es heißt nicht: «Vergib *mir meine* Schuld.» Die Vergebung der Schuld ist eine Gabe des Reiches Gottes. Man darf nicht die Krone plündern und die Edelsteine einzeln herausreißen. Man kann diese Gabe nicht aus dem Zusammenhang herausnehmen und einzeln haben.

Darum geht es auch nicht, daß wir Gott um Vergebung bitten, wenn wir unsern Schuldnern nicht vergeben. Jedes von uns hat ja seine Schuldner. Jedes von uns ist in diesem Sinne auch Gläubiger. Jedem von uns wird manchmal unrecht getan: von Lehrern und Eltern und Geschwistern, von der Schwägerin, vom Meister und von unseren taubstummen Schicksalskameraden. Das Unrecht, das wir tun, vergessen wir oft rasch. Das Unrecht, das uns andere antun oder die Hilfe, die sie uns nicht leisten, behalten wir oft jahrelang im Gedächtnis.

Ja, wir wollen es zugeben: es ist schwer, den andern zu vergeben, doppelt schwer, wenn das Unrecht von Hörenden an Taubstummen begangen worden ist. Aber ich kenne auch unter den Hörenden viele fromme Christen, welche jahrelang das Unservater nicht beten konnten, weil sie sonst gelogen hätten, denn sie hatten ihren Schuldnern nicht vergeben.

Ist das nicht hart? Genügt nicht der Wunsch und der gute Wille zu vergeben? Nein! Jesus sagt sogar ganz deutlich: «wie auch wir vergeben *haben*». Er sperrt uns alle Hintertürchen: Bevor wir Gott um Vergebung bitten, müssen wir selber unsern Schuldnern vergeben haben.

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben unsern Schuldnern.

Die Bitte um Vergebung der Schuld ist die fünfte Kerze auf dem siebenarmigen Leuchter und gewiß eine der wichtigsten.

12. Die Anfechtung

Wie die fünfte, beginnt auch die sechste Bitte des Unservaters mit dem Wörtlein «und». So sind also die vierte, fünfte und sechste Bitte mit dem Wörtlein «und» verbunden. Zuerst kommt die Bitte um das Brot, dann die um Vergebung der Schuld, dann die um Bewahrung vor Versuchung und um Erlösung. Das «und» bedeutet: Die drei Bitten hängen zusammen. Eines kommt nach dem andern, aber trotzdem sind alle gleich wichtig.

Man kann sagen: In den Bitten der zweiten Hälfte des Unservaters sind die drei grossen Lebensfragen enthalten: In der vierten Bitte liegt die Frage nach dem *Brot* (wirtschaftliche Frage), in der fünften die Frage nach dem *Bruder* (soziale Frage) und in der sechsten und siebenten Bitte die Frage nach *Gott* (metaphysische Frage).

Die sechste Bitte des Unservaters gilt seit alters als die schwierigste. Sie lautet in der gebräuchlichen Uebersetzung:

«Führe uns nicht in Versuchung.»

Wenn wir das Wort «Versuchung» vernehmen, denken wir unwillkürlich an die Paradieses-Geschichte, an Eva und die Schlange. Vielleicht denken wir auch an das zehnte Gebot: «*Du sollst dich nicht gelüsten lassen* (weder nach dem Hause, noch nach dem Weibe deines Nächsten, noch nach seinem Knecht oder seiner Magd, noch nach seinem Rinde oder seinem Esel, noch nach irgend etwas, was deinem Nächsten gehört).»

So aber erhebt sich eine riesengrosse Frage. Können wir denn im Ernst Gott bitten: «Führe uns nicht in Versuchung»? Versucht denn Gott die Menschen? Tut das nicht der *Versucher*, der ja davon seinen Namen hat?

Ueberdies sagt ja die Bibel ausdrücklich im Jakobus-Brief 1, 13—14: «Keiner sage, wenn er in Versuchung gerät, dass er von Gott versucht werde. Gott ist nicht durch Böses versuchbar. *Gott selbst versucht niemanden*, sondern jeder wird dadurch versucht, dass er von seiner eigenen Gier gereizt und betrogen wird.»

Ueber diesen Widerspruch in der Bibel haben schon unzählige Menschen sich den Kopf zerbrochen. Sie haben darüber Bücher geschrieben mit tief sinnigen Erklärungen. In der Hauptsache lauten diese: Gott versucht uns zur Prüfung und Erprobung. Oder: man muss alles — auch die Versuchungen — aus Gottes Händen annehmen (eine gefährliche Ansicht). Oder: ohne Versuchung wäre der Mensch nicht frei. So kann er eben Gott gehorchen oder auch ungehorsam sein.

(Fortsetzung folgt)